

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

PERU

REINHARD WILLIG  
MATHIAS MÄCKELMANN

Januar 2016

[www.kas.de/peru](http://www.kas.de/peru)

## Die Präsidentschaftswahlen 2016 in Peru

19 KANDIDATEN BUHLEN UM DIE GUNST DER WÄHLER

**Am 10. April 2016 finden in Peru Präsidentschafts- und Kongresswahlen statt. Es handelt sich um die vierte Wahl nach der Rückkehr des Landes zur Demokratie im Jahre 2000. Es herrscht ein großer Konkurrenzkampf im dichtgedrängten Kandidatenfeld, welches durch zahlreiche altbekannte Namen geprägt ist. Die konkreten Vorschläge der unterschiedlichen Wahlkampfprogramme werden sich in den kommenden Wochen noch heraus kristallisieren. Deren Grundzüge sind aber jetzt bereits erkennbar.**

### Das Panorama drei Monate vor der Wahl

In Peru finden alle fünf Jahre Präsidentschaftswahlen statt, bei denen neben dem Präsidenten und seinen beiden Vize-Präsidenten auch 130 Abgeordnete des nationalen Parlaments sowie fünf Repräsentanten für das Andenparlament gewählt werden. Am 10. April 2016 wird es wieder soweit sein und knapp 20 Millionen wahlberechtigte Peruaner gehen an die Urnen, da in Peru nach wie vor die Wahlpflicht gilt. Insgesamt 19 Kandidaten haben sich am Ende beim Nationalen Wahlgericht eingetragen, wobei einige Parteien auch in Allianzen antreten werden. Zwei Allianzen sind dabei hervorzuheben, die „Alianza por el Cambio“ (Allianz für den Wandel) des Kandidaten Cesar Acuña und die überraschende „Alianza Popular“ (Volks-Allianz), bestehend aus der sozialdemokratischen „Alianza Popular Revolucionaria Americana – APRA“ (Revolutionäre Volks-Allianz Amerikas) des Ex-Präsidenten Alan García und der christdemokratischen „Partido Popular Cristiano - PPC“ (Christliche Volkspartei). Erreicht im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit, kommt es zu einer Stichwahl zwischen den beiden meistgewählten Kandidaten. Der Termin hierfür ist für den 5. Juni 2016 vorgesehen.

In Peru ist es vorgeschrieben, dass die Parteien am Tag der offiziellen Einschreibung ihrer Präsidentschaftskandidaten in die Wahlliste neben den Grundzügen ihres Regierungsprogramms auch ihre Kandidaten für die erste und zweite Vize-Präsidentschaft vorstellen und ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse offenlegen. So wurden bis zur Frist am 11. Januar 2016 insgesamt 19 Kandidaten und deren Stellvertreter angemeldet. Bei der Nominierung der Kandidaten für die Vize-Präsidentschaft gab es bis zuletzt Überraschungen. Am 10. Februar 2016 schließlich, müssen alle Parteien ihre endgültigen Listen der Kandidaten für den Kongress und das Andenparlament vorlegen.

Die wichtigsten Themen, um die es im bevorstehenden Wahlkampf gehen wird, stehen in der öffentlichen Meinung seit langem fest. Es wird vor allem um die steigende Kriminalität im Land sowie die Ankurbelung des abgeflachten Wirtschaftswachstums gehen. Weitere Themen sind die soziale Inklusion, die Konflikte um Energie- und Bergbauprojekte sowie die Bekämpfung der Korruption. Was die Kandidaten der Öffentlichkeit bislang noch schuldig geblieben sind, sind konkrete Lösungsvorschläge und Parteiprogramme. Falls es sie bereits gibt, sind sie jedenfalls noch nicht in größerem Umfang kommuniziert worden. Im Mittel-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

PERU

REINHARD WILLIG

MATHIAS MÄCKELMANN

Januar 2016

[www.kas.de/peru](http://www.kas.de/peru)

punkt des öffentlichen Interesses stehen die Kandidaten derzeit vor allem im Hinblick auf moralische und ethische Aspekte. Diverse Anschuldigungen, die Aufdeckung von Jugendsünden, aber auch laufende Gerichts- und Ermittlungsverfahren gegen einige der Kandidaten sind an der Tagesordnung. Dabei geht es von Korruptionsvorwürfen, Geldwäsche und Veruntreuung bis hin zu Vergewaltigungsvorwürfen. Einer der Kandidaten befindet sich derzeit sogar in Haft.

### Parteiensystem in Peru

Allgemein ist das Parteiensystem in Peru schwach ausgeprägt. Neben der traditionellen AP-RA (Sozialdemokratie) und der PPC (Christdemokratie), gibt es unter den 19 nationalen und mehr als 150 regionalen Parteien kaum eine, die über ideologische Grundlagen und eine politische Historie verfügen. Zu erwähnen wäre lediglich noch „Accion Popular - AP“ (Volks-Aktion), die Mitte-Rechts-Partei des Ex-Präsidenten Fernando Belaúnde, die es schon seit den sechziger Jahren gibt, jedoch bei den letzten Wahlen wenig Zuspruch bekommen hatte. Die in sämtlichen Umfragen mit Abstand führende Partei von Keiko Fujimori, „Fuerza Popular - FP“ (Volks-Kraft), existiert zwar schon seit 1990, hat aber mehrmals ihren Namen geändert und bezieht sich stark auf das politische Erbe des zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilten Ex-Präsidenten (1990-2000) und Vater Keikos, Alberto Fujimori.

Die Partei des amtierenden Präsidenten Ollanta Humala, „Partido Nacionalista Peruano - PNP“ (Nationalistische Partei), ist ein typisches Beispiel für den Niedergang einer stark personenbezogenen Partei ohne Basis, bestehend vor allem aus dem Präsidenten, seiner Gattin und einer Handvoll treuer Wegbegleiter. Es sind Parteien, die in erster Linie durch einen (parteilosen) Bewerber um das Präsidentenamt für den Zweck der Wahlen gegründet werden. Vor der Wahl sind sie stark, haben finanzielle Unterstützung und ziehen neue Mitglieder an, vor allem dann, wenn ihr Kandidat in den Umfragen vorne liegt. Nach der Amtsübernahme und im Laufe der Legislaturperiode wird die Partei in ihrer Struktur und politischen Bedeutung zunehmend schwächer, da viele Abgeordnete und Mitglieder zu anderen Parteien wechseln, um sich bereits für die nächste Wahlperiode zu positionieren. Dieser Ablauf konnte in den letzten 15 Jahren wiederholt beobachtet werden. Die letzten drei Präsidenten haben zwar ihre Amtszeit regulär zu Ende führen können, verfügten aber auf Grund der politischen Abnutzung am Ende nur über eine Zustimmung in der Bevölkerung von lediglich zehn bis 20 Prozent.

Die gegenwärtige politische Entwicklung des Landes wird durch dieses auf Pragmatismus und Kurzfristigkeit ausgerichtete Modell charakterisiert. Die Parteien, die an der auch in Peru vorhandenen Fünf-Prozent-Hürde scheitern, verlieren ihre Registrierung als Partei und verschwinden wieder von der politischen Bildfläche. Der dadurch erzwungene Pragmatismus hat unter anderem dazu geführt, dass sich eine starke Personenbezogenheit in der Politik etablieren konnte. Hinzu kommt, dass es bislang keine öffentliche Parteienfinanzierung gibt und die Parteien so noch mehr von finanzstarken Personen abhängig sind. Die private Finanzierung, deren Quellen und Umfang angesichts fehlender Transparenzregeln weitgehend im Dunkeln liegen, trägt nicht gerade zu einer hohen Anerkennung von Parteien und Politikern bei.

Auch das Parteiengesetz dient nicht der institutionellen Stärkung von Parteien. Während die Auflagen für die Gründung einer neuen nationalen Partei sehr anspruchsvoll sind (eine Voraussetzung ist beispielsweise die Vorlage von mindestens 400 000 Unterschriften), ist es dagegen verhältnismäßig einfach, eine regionale Partei für eine Wahl zu registrieren, so dass es zu einer großen Zerstückelung der Parteienlandschaft kommt. Mittlerweile gibt es mehr als 150 regionale Parteien im Land, die alle eine sehr kurze Lebensdauer – zumeist nur zur Teilnahme an lediglich einer Wahl - haben und fast immer auf den Kandidaten und seine finanziellen Möglichkeiten ausgerichtet sind. Auch das Wahlsystem unterhöhlt die oh-

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**PERU**

REINHARD WILLIG

MATHIAS MÄCKELMANN

**Januar 2016**

[www.kas.de/peru](http://www.kas.de/peru)

nehin schwach ausgeprägte Parteibindung. Für die Kongress-Kandidaten gilt das Präferenzwahlsystem. So kann es kommen, dass ein Kandidat, der auf der Parteiliste einen hinteren Rang einnimmt, durch das massive Einbringen eigener Ressourcen den Wettbewerb sogar mit anderen Kandidaten derselben Liste verzerrt, wenn er bei der Wahl so viele Stimmen auf sich vereint, dass er Kandidaten, die in der Liste vor ihm stehen, verdrängt. Das relativiert die Bedeutung von Parteiorganisation und –programm, denn es motiviert die einzelnen Kandidaten dazu, sich eigene, stark personalisierte Wahlkampagnen zu schaffen und zu finanzieren, ohne große Abstimmung mit der Partei und deren Programm.

#### **Licht und Schatten der aussichtsreichsten Präsidentschaftskandidaten**

Laut letzten Umfragewerten gibt es im Moment sechs Kandidaten, die realistische Chancen auf einen Wahlsieg haben, obwohl es drei Monate vor der Wahl noch zu früh ist, ein endgültiges Ergebnis vorherzusagen. Es wäre nicht das erste Mal, dass sich in Peru knapp vor der Wahl noch alles ändert und es doch noch eine große Überraschung gibt. Im Moment sieht es aber nicht danach aus, dass einer der unbekannteren Kandidaten der große „Outsider“ werden könnte und an den etablierten vorbeizieht. Die vorangegangenen Wahlen zeigen jedoch, dass es durchaus möglich ist, dass ein „Underdog“, der in den Umfragen auf dem dritten bis fünften Platz liegt, schließlich in die Stichwahl kommt. Entsprechend der letzten vorliegenden Umfrage gestaltet sich das Führungs-Peloton der Präsidentschaftswahlen wie folgt:

PERU  
REINHARD WILLIG  
MATHIAS MÄCKELMANN

Januar 2016

[www.kas.de/peru](http://www.kas.de/peru)

Datum	Umfrage- institut	Keiko Fujimori %	Pedro Pablo Kuczinsky %	Cesar Acuña %	Alan Garcia %	Alejandro Toledo %	Julio Guzmán %
Oktober 2015	Datum	37,0	18,0	4,0	8,0	5,0	
	CPI	32,9	15,8	3,3	7,8	5,3	
	Ipsos						
	Apoyo	35,0	14,0	6,0	9,0	5,0	
November 2015	GfK	33,0	11,0	4,0	7,0	3,0	0,2
	Datum	35,0	19,0	9,0	7,0	5,0	0,3
	CPI	33,5	17,1	9,8	7,8	4,2	
	Ipsos						
Dezember 2015	Apoyo	34,0	16,0	10,0	9,0	5,0	
	GfK	32,0	9,0	7,0	6,0	3,0	1,0
	Datum	35,0	14,0	12,0	7,0	4,0	0,4
	CPI	33,1	17,6	12,1	8,2	4,8	1,2
Januar 2016	Ipsos						
	Apoyo	33,0	16,0	13,0	8,0	5,0	
	GfK	30,0	11,0	8,0	5,0		2,0
Januar 2016	CPI	32,1	13,1	15,2	7,2	3,2	5,0

#### Quellen:

1. Perú 21 / Gestión / Datum internacional; Pulso Perú – Encuesta de Opinión Pública, Nivel Nacional, Octubre, Noviembre, Diciembre 2015
2. CPI – Compañía Peruana de Estudios de Mercados y Opinión Pública S.A.C., Octubre, Noviembre, Diciembre 2015, Enero 2016
3. IPSOS, Opinión Data, Año 15, Números 196, 197, 198
4. GfK Opinión, Estudio de Opinión Pública Nacional – urbano rural, Octubre, Noviembre, Diciembre 2015

Die restlichen Prozentsätze verteilen sich auf die weiteren Kandidaten und eine nicht zu unterschätzende Anzahl von Personen, die sich zum Zeitpunkt der Umfragen noch nicht festgelegt hat (ca 15%).

Außerdem haben sich als Präsidentschaftskandidaten eingetragen:

Daniel Urresti (Partido Nacionalista Peruano), Alfredo Barrenechea (Acción Popular), Verónica Mendoza (Frente Amplio – Breite Front), Renzo Reggiardo (Perú Patria Segura – Peru Sicheres Vaterland), Julio Guzmán (Todos por el Perú – Alle für Peru), Ántero Flores Araoz (Orden - Ordnung), Hernando García (Solidaridad Nacional- Nationale Solidarität), Yehude Simon (Partido Humanista – Humanistische Partei), Gregorio Santos (Democracia Directa – Direkte Demokratie), Fernando Olivera (Progreso y Obras – Fortschritt und Taten), Francisco Diez Canseco (Perú Nación – Peru Nation), Vladimir Cerrón (Perú Libertario – Freiheitliches Peru), Miguel Hilario (Progresando Perú – Peru Voran) und Felipe Castillo (Siempre Unidos – Stets Gemeinsam).

**PERU**

REINHARD WILLIG

MATHIAS MÄCKELMANN

Januar 2016

[www.kas.de/peru](http://www.kas.de/peru)

Die Kandidatenanalyse beginnt mit der derzeitigen Spitzenreiterin der Umfragen, Keiko Fujimori, Tochter des Ex-Präsidenten Alberto Fujimori, die es seit über einem Jahr konstant auf 25 bis 35 Prozent Zuspruch bringt. Sie hat auch an den letzten Wahlen im Jahr 2011 teilgenommen, wo sie in der Stichwahl knapp gegen den amtierenden Präsidenten Ollanta Humala verlor. Seitdem hat die Partei von Keiko Fujimori konstant an der Vorbereitung ihrer Kampagne für die anstehende Wahl gearbeitet. Im aktuellen Kongress begann „Fuerza Social 2011“ (Soziale Kraft 2011) als zweitstärkste Fraktion und beendet die Legislaturperiode nun sogar als stärkste Fraktion, nachdem die Partei Ollanta Humalas mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder an andere Parteifraktionen im Kongress verloren hat. Keiko Fujimori hat den Vorteil auf ihrer Seite, dass sie in allen Regionen auf eine Basis setzen kann, die noch aus der Regierungszeit ihres Vaters stammt. Alberto Fujimori werden seine Errungenschaften im Kampf gegen den Terrorismus und für die Wirtschaftsreform nach der Hyperinflation 1990 immer noch hoch angerechnet. Ein Weiteres bewirken die zahlreichen Infrastrukturmaßnahmen, die sich in nahezu jedem Dorf finden lassen. Bei seinen zahlreichen Befürwortern zählen die positiven Aspekte mehr als die Korruptionsvorfälle und die Menschenrechtsverletzungen, wegen derer der Ex-Präsident in Haft sitzt.

In der aktuellen Konjunktur sehnen sich viele Wähler (momentan zwischen 32,9 und 37 Prozent) nach der harten Hand Fujimoris gegen die Kriminalität und für mehr Ordnung im Land. Sie hoffen daher auf Keiko Fujimori, die diese Eigenschaften der Regierung ihres Vaters mitbringen soll. Gleichzeitig aber lehnen auch viele Wähler ihre Kandidatur ab, da für sie Alberto Fujimoris Straftaten schwerer wiegen. Das Dilemma, in dem Keiko Fujimori steckt, ist gerade dieses. Wie weit soll sie während ihrer Kampagne auf die Errungenschaften ihres Vaters eingehen, um sich ihre treuen Wähler zu erhalten, und wie weit soll sie sich gleichzeitig von ihm distanzieren, um neue Wähler zu überzeugen und sich als eigenständige, neue Kandidatin zu präsentieren, die nichts mit der Korruption und den Menschenrechtsverletzungen der Regierung ihres Vaters zu tun hat? Ein erstes Zeichen in die zweite Richtung hat Keiko Fujimori bereits gesetzt, indem sie mehrere Mitglieder des „alten Kerns“, wie die gegenwärtigen Kongressabgeordneten Martha Chavez, Alejandro Aguinaga und Luisa Cuculizza, aus der neuen Parlamentsliste gestrichen hat, um auf neue, jüngere und unbelastete Gesichter zu setzen. Auch hat sie angefangen, die Fehler der Regierung ihres Vaters öffentlich zu benennen und eine Trennlinie zwischen ihrem Programm und der Vergangenheit zu ziehen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sie es schafft, mehr Wähler von ihrem Programm zu überzeugen, um über die 35-Prozent-Marke zu kommen und sich so eine starke Ausgangsposition für die Stichwahl zu.

**Pedro Pablo Kuczynski (Peruanos Por el Cambio)**

Mit einem signifikanten Rückstand zu der führenden Fujimori belegt Pedro Pablo Kuczynski von der Partei „Peruanos por el Cambio“ (Peruaner für den Wandel) in den meisten aktuellen Umfragen den zweiten Platz mit einer Zustimmungsrate zwischen elf und 17,5 Prozent. Auch Kuczynski beteiligte sich an der letzten Wahl und belegte mit seiner Koalition „Alianza para el Gran Cambio“ (Allianz für den großen Wandel) mit 18 Prozent den undankbaren dritten Platz. Pedro Pablo Kuczynski ist in Peru geboren, hat aber deutsch-polnisch-französische Wurzeln. Er ist mit seinen 79 Jahren der älteste Kandidat, was für einige Wähler ein Handicap darstellt. Auch seine frühere Tätigkeit als erfolgreicher Lobbyist für Erdölfirmen ist für seine Kandidatur in Peru problematisch. Seine amerikanische Zweitbürgerschaft hat er bereits abgelegt, da sie von einigen Gegnern und Medien kritisiert worden war. Kuczynski war während der Regierung Toledos (2001–2006) Wirtschaftsminister und trug zum damaligen Wirtschaftswachstum des Landes bei, was einer seiner Stärken im Wahlkampf sein wird. Er tritt zusammen mit Mercedes Araoz an, eine unabhängige Politikerin, die während der Regierung Alan Garcías (2006–2011) eine der erfolgreichsten Ministerinnen war. Kuczynski

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

PERU

REINHARD WILLIG

MATHIAS MÄCKELMANN

Januar 2016

[www.kas.de/peru](http://www.kas.de/peru)

weiß, dass er die Wahl nur gewinnen kann, wenn er mehr Wähler aus den Regionen und den unteren sozialen Schichten für sich gewinnt. Daher konzentriert er seine Kampagne vor allem auf die ärmeren Viertel Limas und das Landesinnere. Er wird dort jedoch klar als der „Gringo“, „der Ausländer“ wahrgenommen. Daher ist es kein Zufall, dass er als Wahl-Maskottchen ein typisch peruanisches Meerschweinchen wählte und er in seinem Parteiprogramm immer wieder auf seine Aufenthalte in den Regionen in seiner Jugend aufmerksam macht und seine Kommunikation im Allgemeinen auf die Bekämpfung der Armut durch Arbeit, Chancengleichheit und Wirtschaftswachstum setzt.

#### **Cesar Acuña (Alianza para el Progreso)**

Obwohl Cesar Acuña von seinen Wurzeln her der „bodenständigste“ und „volksnahste“ aller Kandidaten sein müsste - er ist eines von 12 Geschwistern einer armen Bauernfamilie aus Cajamarca -, ist er gleichzeitig mit Abstand der reichste Kandidat und wahrscheinlich auch einer der reichsten Männer Perus. Daher hat er auch schon den Kosenamen „Plata-como-Cancha-Acuña“ (etwa „Geld-wie-Heu-Acuña“) inne. Keiner weiß genau, wie groß der Reichtum des Kandidaten von „Alianza para el Progreso“ (Allianz für den Fortschritt) ist. Laut seines eingereichten Vermögensberichts hat er ein jährliches Einkommen von umgerechnet 1,6 Millionen Euro. Cesar Acuña war neben seiner vorigen politischen Tätigkeit als Bürgermeister der Stadt Trujillo Parlamentsabgeordneter und Regionalpräsident der Region La Libertad sowie Besitzer eines regelrechten Imperiums von privaten Universitäten, das in ganz Peru verteilt ist und das er Schritt für Schritt seit den achtziger Jahren aufgebaut hat. Dazu zählen die Universitäten „Cesar Vallejo“, „Señor de Sipan“ und „Autónoma del Perú“. Alle diese Universitäten sind mit Niederlassungen im ganzen Land vertreten und erwirtschaften einen enormen Umsatz, der steuerbefreit ist. Die Universidad Cesar Vallejo hat sogar einen eigenen Fußballklub in der ersten peruanischen Liga. Die Qualität seiner Universitäten lässt jedoch laut unabhängiger Evaluationen zu wünschen übrig. Sie belegen die letzten Plätze des peruanischen Universitäten-Rankings. Das Gesetz schreibt auch vor, dass die privaten Universitäten ihre Gewinne nur für Infrastruktur und Bildung einsetzen dürfen, was aber – nicht nur in diesem Fall - angezweifelt wird. Eine der wunden Punkte des Kandidaten ist gerade die Vermischung von privaten und öffentlichen Geldern, die auch von der Staatsanwaltschaft unter die Lupe genommen wird.

Acuña hat laut letzten Umfragen zwischen 3,3 und 15,2 Prozent Zustimmung und ist derjenige, der in den letzten zwei Monaten prozentuell am meisten hat zulegen können und somit von vielen als der mögliche überraschende „Underdog“ gesehen wird. Schwachpunkte seiner Kandidatur sind die Anzeigen wegen häuslicher Gewalt durch seine Ex-Frau und die Affäre mit einer Minderjährigen vor dreißig Jahren, bei der es vonseiten der Familie des Mädchens auch eine Anzeige wegen Vergewaltigung gab, die aber mittlerweile zurückgezogen wurde. Die damalige Geliebte erschien vor einigen Wochen in den Medien und entkräftete den Vergewaltigungsvorwurf, bestätigte jedoch die Affäre und die Vaterschaft eines Kindes.

Ein anderes Handikap des Kandidaten sind die zahlreichen Prozesse und Ermittlungsverfahren, die ihm wegen begünstigender Verträge als Bürgermeister von Trujillo für Baumaßnahmen und der Nutzung der Universitätsgelder für seine politischen Kampagnen anhängen, sowie ein aufgetauchtes Video, in dem er seine Parteigenossen dazu auffordert, armen Leuten Geschenke zu machen, um sich die Stimmen für die nächste Wahl zu sichern.

Bis jetzt versucht sich Cesar Acuña als erfolgreicher „Self-Made“-Unternehmer zu präsentieren, der die Probleme des Volkes versteht und am eigenen Leibe durchlebt hat. Er repräsentiert tatsächlich die Vision des durchschnittlichen Peruaners aus der Provinz, der durch harte Arbeit vorangekommen ist und sich den Traum eines besseren Lebens erfüllt hat, indem er sein eigenes Schicksal in die Hand nahm. Auch dass er zunächst informell arbeitete und immer am Rande des Gesetzes und des Erlaubten agierte, um voran zu kommen, passt sehr

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## PERU

REINHARD WILLIG

MATHIAS MÄCKELMANN

Januar 2016

[www.kas.de/peru](http://www.kas.de/peru)

gut in die Gesellschaft, in der laut dem Nationalen Institut für Statistik (INEI) nach wie vor rund 80 Prozent der Arbeitnehmer informell beschäftigt sind und keine Steuern zahlen.

Um sein Image aufzubessern, hat er als seine Vize-Präsidentschaftskandidaten Anel Townsend, eine Politikerin mit dem Image einer starken und emanzipierten Frau, und Humberto Lay, ein evangelischer Pastor und Parlamentarier, der in der jetzigen Legislaturperiode die Kommission für Ethik leitete, ausgewählt. Als Berater hat Acuña Luis Favre angeheuert, ein Star unter den politischen Beratern aus Brasilien, der auch schon Ollanta Humala und Lula Da Silva zum Erfolg geführt hatte. Bleibt abzuwarten, ob Luis Favre die Defizite seines Kandidaten bezüglich Wortgewandtheit, fehlendem Charisma und seines „Mafiosi-Images“ mit einer geschickten Kommunikationsstrategie überspielen kann.

### Alan García (Alianza Popular)

Im Rahmen einer Koalition mit der christdemokratischen PPC und Regionalparteien in den Regionen Callao und Loreto möchte Alan García von der APRA nach 1985 und 2006 zum dritten Mal Präsident Perus werden. Lourdes Flores, zweifache Präsidentschaftskandidatin (2001 und 2006) der PPC, begleitet ihn als Kandidatin für die Vize-Präsidentschaft. Obwohl diese Allianz von Seiten der PPC und der APRA stets als eine Koalition politischer Reife zweier traditioneller Parteien in Peru angepriesen wird und die politischen Übereinstimmungen - trotz verschiedener Ideologien - hervorgehoben werden, scheint es in diesem Falle wohl eher um eine Zweckgemeinschaft zu gehen. Die PPC stand nach schweren internen Flügelkämpfen ohne Kandidaten da und hatte die berechtigte Befürchtung, bei den Wahlen nicht über die Fünf-Prozent-Hürde zu kommen, was den Verlust der Registrierung als Partei zur Folge hätte. Die Kandidatur Alan Garcías tut sich mit seinen aktuellen Umfragewerten zwischen fünf und 8,2 Prozent noch sehr schwer und braucht frischen Wind nach zahlreichen Korruptionsvorwürfen während der letzten Regierung Garcías zwischen 2006 und 2011. Am meisten geschadet hat ihm der Skandal der Amnestie für verurteilte Drogenkriminelle, die gegen illegale Geldzahlungen erfolgte. Gerade in der aktuellen Konjunktur, in der über 80 Prozent der Peruaner die Kriminalität als das Hauptproblem des Landes sehen, kann ein solcher Skandal die Wahlaussichten Alan Garcías trüben. Daher erhofft sich die APRA mit Hilfe des positiven Images der PPC und ihrer Führungsfigur Lourdes Flores ihrer Kandidatur neuen Schwung zu verleihen und sich in der öffentlichen Meinung neu zu positionieren.

Regierungserfahrene Politiker und Technokraten haben die APRA und die PPC zweifelsohne anzubieten. Auch hat sich Alan García stets als hervorragender Wahlkämpfer erwiesen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob diese Allianz nicht am Ende die treuen Stammwähler von PPC und APRA eher abschreckt und so zu einem Fiasko für beide werden kann. Man darf nicht vergessen, dass APRA und PPC traditionelle und langjährige Rivalen sind und García vor allem während des Wahlkampfes 2006 hart gegen Lourdes Flores vorging, um an ihr vorbeiziehen zu können. Auch kann in Frage gestellt werden, ob das Argument der politischen Reife und der historischen Bedeutung beider Parteien die Wähler wirklich so mitreißt, dass ein Sprung in die Stichwahl möglich wird. Wichtig wird es sein, konkrete Vorschläge und eine gute Kampagne zu machen, da Pedro Pablo Kuczynski, Alejandro Toledo und Cesar Acuña auch um die Stimmen der politischen Mitte konkurrieren. Trotz des Gedränges in diesem Wählersegment dürfte das Minimalziel der Koalition erreichbar sein, nämlich die Sicherung der Einschreibung in das Parteienregister.

### Julio Guzmán (Todos por el Perú)

Julio Guzmán ist ein junger Kandidat, der in den letzten Wochen Schlagzeilen durch seine Arbeit in den sozialen Netzwerken gemacht hat. Es handelt sich um einen unabhängigen Kandidaten, der sich als Alternative zum politischen „Establishment“ und den „ständigen Kandidaten“ präsentiert. Sein Erfolg in den sozialen Netzwerken, vor allem unter jungen

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

PERU

REINHARD WILLIG

MATHIAS MÄCKELMANN

Januar 2016

[www.kas.de/peru](http://www.kas.de/peru)

Studenten, wird aber alleine nicht ausreichen, um in die Stichwahl zu kommen. Trotzdem ist es ihm gelungen, in den letzten drei Monaten von einem auf fünf Prozent in den Umfragen zu klettern. Das ist ein gutes Ergebnis mit steigender Tendenz, vor allem unter jungen Menschen, die bei seinen Kundgebungen zahlreich erscheinen. Die meisten Peruaner kennen ihn allerdings noch nicht und können sich noch nichts unter seiner Kandidatur vorstellen, vor allem nicht außerhalb der Hauptstadt Lima. Er wird deshalb in den nächsten Monaten viel im Land reisen müssen, um die Wähler von sich zu überzeugen. Auch fehlt ihm, wie er selbst sagt, schlicht das Geld, um alleine eine große landesweite Kampagne in die Wege zu leiten.

#### **Alejandro Toledo (Peru Posible)**

Auch bei Alejandro Toledo handelt es sich um einen Ex-Präsidenten (2001-2006), der es erneut versuchen möchte. Toledo schafft es mit seiner Partei „Perú Posible“ (Mögliches Peru) in den Umfragen derzeit nur bis 3,2 Prozent, mit sinkender Tendenz (im Dezember 2015 lag er noch bei 4,8%). Bei den letzten Wahlen im Jahr 2011 führte er sogar zeitweise die Umfragen an, musste sich am Ende jedoch mit nur 15 Prozent der Stimmen geschlagen geben. Zudem hat Toledo mit einem Skandal und einem laufenden Prozess zu kämpfen. Der Fall „Ecoteva“ ist sehr verstrickt und lässt Toledo in einer komplizierten juristischen Situation verharren. Es ist noch ungewiss, wie es vor Gericht weiter gehen wird. Im Mittelpunkt stehen millionenschwere Immobiliengeschäfte, die alle unter dem Namen seiner Schwiegermutter eingetragen wurden, für die es aber keine widerspruchsfreie Erklärung bezüglich ihrer Finanzierung gibt.

Toledo hofft auf sein Image als „Cholo“ (der indigenen Kultur verbunden) und Wirtschaftsexperte, der Peru auf den Pfad des Wachstums brachte. Allerdings wird eher sein Ex-Minister und Konkurrent Pedro Pablo Kuczynski als der Verantwortliche für die erfolgreiche Wirtschaftspolitik seiner Amtszeit wahrgenommen. Die Zeit von Alejandro Toledo als ernsthaftem Kandidaten scheint vorbei zu sein und es besteht wenig Aussicht, dass sein Wählerpotential bedeutsam wachsen wird.

#### **Ausblick**

Bis zum 10. April 2016 kann noch viel passieren, jedoch scheint es in der aktuellen Konjunktur nicht sehr wahrscheinlich, dass sich auf den ersten vier Plätzen mit Keiko Fujimori, Pedro Pablo Kuczynski, Cesar Acuña und Alan García noch stark etwas ändert. Keiko Fujimori wird aller Voraussicht nach in die Stichwahl kommen, es sei denn, ihr unterläuft ein grober Fehler während ihrer Wahlkampagne. Dazu bewegt sie sich allerdings zu vorsichtig und umsichtig. Die weiteren Mitbewerber werden einen harten Kampf um jede einzelne Stimme führen müssen, um als zweiter Kandidat in die Stichwahl zu kommen. Die steigende Tendenz begünstigt eher Cesar Acuña, seine ethisch-moralischen Schwachstellen können ihm allerdings noch zum Verhängnis werden. Auch die Ergebnisse der laufenden Ermittlungsverfahren sind abzuwarten. Alan García wird sich als der erfahrenste Lotse für einen Weg durch die erwarteten wirtschaftlichen Turbulenzen und für die Lösung der Sicherheitsproblematik darstellen und auf Fehler von Acuña und Kuczynski während der kommenden Wochen hoffen. Letzterer wird mit populistisch geprägten Angeboten um Unterstützung bei den sozial schwachen Wählern in den Regionen kämpfen müssen, wenn er sich auf dem zweiten Platz halten und in die Stichwahl kommen will.